

für die Reihe, wenn am Ende des jeweiligen Buches – gewissermaßen als Klammer – ein zusammenfassender Beitrag stehen könnte.

*Alfred Stefan Weiß*

### 5. Neuzeit und Zeitgeschichte

STAF HELLEMANS: Das Zeitalter der Weltreligionen. Religion in agrarischen Zivilisationen und in modernen Gesellschaften (Religion in der Gesellschaft, Bd. 27). Würzburg: Ergon-Verlag 2010. 212. ISBN 978-3-89913-724-8. Geb. € 32,-.

Der am Department of Practical Theology and Religious Studies an der Universität Tilburg (Niederlande) lehrende Religionssoziologe Staf Hellemans legt eine Monographie vor, die den Themenkomplex Religion und Moderne konsequent aus einer soziologisch-deskriptiven beziehungsweise religionsgeschichtlich-deskriptiven Perspektive analysiert. Religion wird in diesem Ansatz nicht etwa überzeitlich oder prinzipientheoretisch, sondern realistisch besprochen (15). Sie ist nach Hellemans Teil der Sozialwelt, die in vielfältigen gesellschaftlichen Verhaltensweisen und Interaktionen Gestalt annimmt (37). Unterstützung findet dieser methodische Ansatz in einer wichtigen Binnendifferenzierung des Komplexes Religion, wonach ein »religiöses Feld, Religionen und individuelle Religiosität« (40) unterschieden werden. Vor allem für die Kirchengeschichtsforschung dürfte diese Unterscheidung von großer Bedeutung sein, führte deren lange Nichtbeachtung doch dazu, die durchaus heterogene religiöse Landschaft der europäischen Religionsgeschichte mit dem Christentum und dieses mit der individuellen Frömmigkeit der Menschen gleich zu setzen. Und genau diese Vermischung der Ebenen verhindert(e) einen realistischen Blick auf die religiöse Situation.

Auf dieser methodischen Basis wird verständlich, wie Hellemans zu seiner These einer »Religiöse[n] Modernisierung« (15, 128–129) kommt, wonach Religion in der Moderne nicht in den Erosionsprozess einer allgemeinen Säkularisierung geraten ist, sondern als integraler Bestandteil der Moderne diese selbst mitgestaltet: »Der Kerngedanke lautet, dass Religion ein integraler Bestandteil der Moderne ist und so auch orthodoxe Religion durch und durch modern ist« (15). Der religionssoziologische Ansatz legt offen, dass auch jene Zeitgenossen, die sich einen starken Traditionsbezug in ihrem Religiositätsprofil konstruieren und diesen womöglich sogar gegen die Moderne in Position bringen, am religiösen Diskurs der Moderne teilnehmen und somit selbst religiöse Akteure in der Moderne sind. Religion ist »Koproduzent der Moderne« (133), weil soziologisch betrachtet die großen Weltreligionen zentrale Elemente hervorgebracht haben, etwa die Betonung des eigenverantwortlichen Individuums und die Globalisierung, welche die Moderne aufgegriffen und gefördert hat (131–133).

Mit diesem Ansatz verortet sich Hellemans in der wissenschaftlichen Tradition jener Forscher – wie etwa Thomas Luckmann, Niklas Luhmann, Charles Taylor u. a. –, die dem Säkularisierungsparadigma, wie es heute etwa von Detlef Pollack, Ulrich Oevermann u. a. vertreten wird, eine alternative Deutung entgegensetzt. Der soziologisch-realistische Ansatz dieses Buches führt notwendigerweise zur Auflösung von Gegensätzen, welche in der Wissenschaftsgeschichte Europas lange Zeit bedeutsam waren. Beispielsweise wird der übliche Gegensatz zwischen Vormoderne und Moderne aufgelöst, auch wenn Hellemans diese Begriffe manchmal verwendet. Beide Begriffe stehen aber nicht für gegenläufige Epochen, die Vormoderne also als Zeit religiös-homogener Geschlossenheit und die Moderne als jene ihres durch Pluralisierungs- und Individualisierungsprozesse beschleunigten Niedergangs. Vielmehr zeigt Hellemans' soziologischer Ansatz, dass in

agrарischen Gesellschaften »territoriale und soziale Fragmentierung und Zersplitterung sowohl des religiösen Feldes als auch der Religionen vielmehr der Normalzustand« (52) waren. Für eine Moderne, deren Selbstverständnis maßgeblich auf jene Absetzbewegung zur »Vormoderne« abhob, ist diese Einsicht gravierend. Ferner wird überzeugend nachgezeichnet, wie die Verbindung von Religion und sozialer Herrschaft der politischen Eliten in der Zeit fortgeschrittener agrарischer Zivilisationen die Voraussetzung bildeten, dass bestimmte Religionen, wie etwa das Christentum, zu einer großen »Weltreligion« heranwachsen konnten (75–93).

Der empirisch-hermeneutische Ansatz dieses Buches ist für die Theologie sehr gewinnbringend, weil er dazu auffordert, die Kirchen- und Christentumsgeschichte auf der einen Seite sowie die kirchlich-religiöse Gegenwartssituation auf der anderen wirklich realistisch wahrzunehmen und diese Wahrnehmung nicht von vornherein mit normativen Vorgaben zu überlagern. Für eine Kirche, die sich in ihrer jeweiligen Zeit zu bewähren hat, ist dieser verstehende Zugang zur eigenen Geschichte wie überhaupt zur Wirklichkeit essentiell. Das Buch Hellemans' liefert hierfür einen sehr geeigneten Beitrag. Vor diesem Hintergrund scheint es jedoch recht unverständlich, weshalb der Autor mit einem derart pessimistischen Ausblick für die Weltreligionen und die (Groß-)Kirche endet (187–192). Die wesentlichen Bedrohungen sieht Hellemans in der europäischen Säkularisierung und in dem religiösen Pluralisierungsprozess (»Fragmentierung«, 190), wie er etwa in den Vereinigten Staaten zu beobachten ist. Beide Entwicklungen zusammen versteht er als womöglich »tödlichen Cocktail« (192). Der Leser mag sich fragen, ob mit diesem Ausblick nicht wieder jene klassischen Gegenhorizonte aufgemacht werden, mit welchen das Buch nachvollziehbar aufräumte, und wonach Individualisierung und Pluralisierung, kurz: die Modernisierung, zwangsläufig den Niedergang von Religion und Kirche bringen würden.

*Johannes Först*

FRIEDRICH WILHELM GRAF, KLAUS GROßE KRACHT (HRSG.): Religion und Gesellschaft. Europa im 20. Jahrhundert. Industrielle Welt (Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, Bd. 73). Köln: Böhlau Verlag 2007. IX, 416 S. ISBN 978-3-412-20030-5. Geb. € 42,90.

Hat die Moderne – und die lange Zeit mit ihr eng verknüpfte Säkularisierung – die Religion verdrängt? Muss man sich das 20. Jahrhundert als Jahrhundert ohne Religion vorstellen? In nur wenigen Bereichen der Geschichtswissenschaft hat sich in den letzten Jahren so viel getan wie auf dem Feld der Religionsgeschichte der Moderne. Die unterschiedlichen kulturwissenschaftlichen »turns« haben dazu sicherlich genauso beigetragen wie der generell fächerübergreifende Ansatz der Disziplin. Insofern geht es schon lange nicht mehr um eine deskriptive oder normative Säkularisierungsgeschichte oder um politische Eliten und staatliche Entscheidungsprozesse, sondern vielmehr um soziale Strukturen, Konstruktionen und Semantiken der Religion in der Gesellschaft. Die Religion ist damit zurück in der Geschichte. Religion und kirchliche Bindungen haben insofern an Relevanz nicht eingebüßt, wenn man die Geschichte der Säkularisierung nicht als Niedergang, sondern als Anpassung und Transformation begreift.

Der hier zu besprechende Band ist das breit dokumentierte Ergebnis einer Tagung des »Arbeitskreis[es] für moderne Sozialgeschichte«, die im Jahr 2006 im Bochumer Institut für soziale Bewegungen des inzwischen verstorbenen Klaus Tenfelde stattgefunden hat. Forscherinnen und Forscher unterschiedlicher Disziplinen und Nationalitäten haben dabei diskutiert, wo Religion in einer modernen Sozialgeschichte zu verorten sein könne.